

MELANIE KÖHLMOOS

Altes Testament



Benefis
die quo. **De hominis per serpentem temptatione**
e virg. **ipilis transgressionem punitione: et de de paria**
et electione. **Capitulum. in.**
Ed. 7 serpentat cal



Capitulum .811

Edi fecerat cunctis
ludiorum cunctis
manibus terre que
fecerat dominus
Qui dixit ad mulierem
rcm. Et precepit die
vobis deus ut non
comedetis ex omni
in ligno paradisi
sed fructum ligni

*Cui respondit mulier. De fructu ligni
que sunt in paradiso vescimur: de
est in medio para*

fructu vero ligni quod est vitæ ne comedemus
dixit precepit nobis de⁹ ne comedamus
illud ne forte moriamur.

quā morte moriemini. Scit enim deus
quod si comederitis ex eo: ap-
parebitur vobis die comederitis et morietur
sicut dii sciunt.

rietur oculi vestri: et eritis nescientes bonum et malum. Elidit igitur mulier quod bonum et malum. Elidit igitur mulier quod bonum et malum. Elidit igitur mulier quod bonum et malum.

num esset lignum: aspectusque dedit
ebrium oculis: et comedit: dedit
tulis de fructu illius: et comedit. Et apri sunt o

li amboni. Eūq cognouissent le
don consuerunt folia ficus ⁊ fecerunt



bo: eius a facie dñi
enim dñi. Vocavitq
zabien. Quia. Enim co q nuda

et abscondi me: qui dicit dñs. Qui
dicit tibi q̄ mundus esset nisi q̄

no cum
volatili
eret ad

In capite.
3. q. x. in
caestialio
2. q. i. c.
cum ergo
5. sed qui.

De pe. di. i. *nomem vrons luc*
adam. *cunctorum viventi*
in ius deus ade

de pe. si. i. licens: et induit co
dam. si vnus ex nobis f
matum. Nunc e

libet. c. adā
et comedat: et vivat
et deus de

capit. cum uno
operaretur terra
dicitur adam
voluptatis

gladium atq; ve
viam ligni vite.

Cam. arg. D. I. D. de Bull.
abel propagatione
eracione apud pur

[Handwritten notes in Hindi script are visible above the diagram.]

De p[er]...
e in credu
in glo...

■

Basics

NCKE

munici
ra illius m
vebemen

fits one
concord
recipies



UTB basics

A. FRANCKE

UTB

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Farmington Hills
facultas.wuv · Wien
Wilhelm Fink · München
A. Francke Verlag · Tübingen und Basel
Haupt Verlag · Bern · Stuttgart · Wien
Julius Klinkhardt Verlagsbuchhandlung · Bad Heilbrunn
Mohr Siebeck · Tübingen
Nomos Verlagsgesellschaft · Baden-Baden
Orell Füssli Verlag · Zürich
Ernst Reinhardt Verlag · München · Basel
Ferdinand Schöningh · Paderborn · München · Wien · Zürich
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart
UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz, mit UVK / Lucius · München
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen · Oakville
vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

MELANIE KÖHLMOOS

Altes Testament

UTB basics

A. Francke Verlag Tübingen und Basel

Melanie Köhlmoos ist Professorin für Altes Testament an der Goethe-Universität Frankfurt/Main.

Umschlagabbildung: Genesis 2; 3 in der Vulgata-Ausgabe

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen
ISBN 978-3-7720-8390-7

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und säurefreiem Werkdruckpapier.

Internet: <http://www.francke.de>
E-Mail: info@francke.de

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart
Satz: Informationsdesign D. Fratzke, Kirchentellinsfurt
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany

ISBN 978-3-8252-3460-7 (UTB-Bestellnummer)

Vorwort

Die Bedingungen für ein Studium der Theologie haben sich in den letzten Jahren erheblich verändert. Das Studium ist kürzer und praxisorientierter geworden. Trotzdem muss immer noch viel Stoff bewältigt werden. Auf der anderen Seite haben sich die Ergebnisse der Forschung am Alten Testament gegenüber dem Ende des vorigen Jahrhunderts stark gewandelt. Diese beiden Sachverhalte machen neue Lehrbücher für das Studium des Alten Testaments notwendig. Seit etwa zehn Jahren werden solche in verstärktem Maße veröffentlicht und tragen den Bedürfnissen von Studierenden wie der gewandelten Forschungslage Rechnung. Das vorliegende Buch reiht sich in das immer breiter werdende Angebot ein.

Zu meiner eigenen Studienzeit brauchte eine Studentin der Theologie mindestens vier Lehrbücher für das Alte Testament: eine Einleitung, eine Geschichte Israels, eine Theologie des Alten Testaments und eine Bibelkunde. Es war immer mein Wunsch, die unterschiedlichen Fragestellungen in einem Werk zu vereinen; und tatsächlich geht der Trend immer mehr zu Kompaktlehrbüchern. Doch „alles, was man wissen muss“ lässt sich für das Alte Testament kaum in ein einziges Buch drängen – wenn man nicht ein Monumentalwerk verfassen will. So muss dieses Buch – wie alle anderen Kompaktlehrbücher auch – Schwerpunkte setzen.

Das Konzept dieses Buches geht auf meine Lehrveranstaltungen an der Universität Bielefeld und an der Goethe-Universität Frankfurt/Main zurück. Es ist also bereits in der Praxis erprobt. Ich wünsche mir, dass auch Studierende außerhalb meiner Vorlesungen und Seminare von diesem Konzept profitieren.

Erforderlich zum Verständnis des Alten Testaments sind nach diesen Erfahrungen vor allem historische und methodische Kenntnisse über das Alte Testament, seine Entstehung und seine Auslegung. Im Hinblick auf die spätere Praxis liegt der Schwerpunkt dabei auf der erzählenden Literatur und der Prophetie. Dieses Buch hat seine Ergänzung durch weiteres Material, das online unter utb.mehr-wissen.de zugänglich ist.



Gleich zu Anfang möchte ich vielen Menschen danken: Frau Gabi Kern, deren Konzeption des „Grundkurses Altes Testament“ (Universität Bielefeld) vor allem das erste und das fünfte Kapitel dieses Buches inspiriert hat; den Studierenden meiner Veranstaltungen, deren Mithilfe und Kritik die Textfassung des Buches möglich gemacht haben; Frau Susanne Fischer vom Verlag Narr Francke Attempto, die die Idee hatte und mich als Autorin angesprochen hat; Herrn Dr. Johannes Diehl und Frau Anna Beyer für die aktive Mithilfe bei der Abfassung; schließlich meinem Mann, Pastor Frank Muchlinsky, der mit Interesse und Geduld an der Fertigstellung beteiligt war.

Frankfurt/Main im Juli 2011

Melanie Köhlmoos

Inhalt

Vorwort	V
1 Das Alte Testament als Heilige Schrift (Kanongeschichte)	1
1.1 Was ist eine heilige Schrift?	2
1.2 Ist das „Alte Testament“ die „jüdische Bibel“?	6
1.3 Wie viele Bibeln hat die Kirche?	8
1.4 Bibelübersetzungen: Welche Bibel für wen?	18
2 Der Umgang mit dem Alten Testament (Auslegung)	27
2.1 Vor der Auslegung: Einen Text finden und ihn zitieren	38
2.2 Lesen und Verstehen I: Hilfsmittel zur Textarbeit	31
2.3 Lesen und Verstehen II: Textbeschreibung	33
2.4 Lesen und Erklären I: Exegese alttestamentlicher Texte	36
2.5 Lesen und Erklären II: Methoden historischer Kritik	38
2.6 Lesen und Begreifen: Weitere exegetische Methoden und Fragestellungen	48
2.7 Lesen und Anwenden: Applikation	50
3 Historischer Vorspann: Geschichte Israels in alttestamentlicher Zeit ...	53
3.1 Israel im Alten Orient	57
3.2 Die Vorgeschichte Israels (13.–11. Jh. v. Chr.)	63
3.3 Zwei Königreiche, ein Gott: Die Königszeit (ca. 1000–587 v. Chr.)	79
3.4 Nach der Katastrophe: Die „Exilszeit“	112
3.5 Israel und die Perser: Die nachexilische Zeit	117
3.6 Die hellenistische Zeit (333–63. v. Chr.)	131
4 Literarhistorische Vertiefung: Die Entstehung des Alten Testaments ...	146
4.1 Frühe Formen der alttestamentlichen Literatur	150
4.2 Die Texte aus der Königszeit (ca. 900–587 v. Chr.)	157
4.3 Die Texte aus der Exilszeit	186
4.4 Die Literatur der Perserzeit (539–333 v. Chr.)	212
4.5 Die Literatur der Hellenistischen Zeit (4.–1. Jh. v. Chr.)	233
5 Thematischer Querschnitt: Was das Alte Testament glaubt	260
5.1 Schöpfung: Von der Entstehung der Welt?	▶

 utb-mehr-wissen.de

5.2 Abraham, Isaak, Jakob: Familiengeschichten? ►

5.3 Das Gesetz im Alten Testament: Was sollen wir tun?..... 263

5.4 „So hat JHWH gesprochen“: Die Prophetie 280

5.5 Lobe JHWH, meine Seele“: Die Psalmen..... 305

5.6 „Gottesfurcht ist der Anfang der Erkenntnis“: Die Weisheit 321

Abkürzungsverzeichnis 333

Das Alte Testament als Heilige Schrift (Kanongeschichte)

1

Inhalt

1.1	Was ist eine heilige Schrift?	2
1.2	Ist das „Alte Testament“ die „jüdische Bibel“?	6
1.3	Wie viele Bibeln hat die Kirche?	8
1.3.1	Der hebräische Kanon	8
1.3.2	Der griechische Kanon.	10
1.3.3	Der griechische Kanon als Altes Testament	13
1.3.4	Das Alte Testament in den christlichen Kirchen	14
1.4	Bibelübersetzungen: Welche Bibel für wen?	18
1.4.1	Bibelübersetzungen und Kanon: Ein geschichtlicher Überblick	18
1.4.2	Deutsche Bibelübersetzungen	19
1.4.3	Tipps zur Bibellektüre	23

Problemanzeige



Die Bibel ist ein „Buch aus Büchern“ (Christoph Dohmen). Deren Zusammenfassung zur Bibel ist der Schlusspunkt einer langen Entwicklungsgeschichte. Das Alte Testament ist ein Teil der Bibel und zwar – wie der Name andeutet – der erste Teil. Das Alte Testament ist aber nicht *ein* Buch, sondern eine Sammlung von 39 oder mehr einzelnen Büchern, die in einem langen Zeitraum entstanden sind. Analog besteht das Neue Testament aus 27 einzelnen Büchern.

Eine Einführung in das Alte Testament muss sachgemäß an diesem Ende seiner Entstehung ansetzen, damit deutlich wird, womit wir es eigentlich zu tun haben, warum die Bibel anders

ist als andere Bücher, obwohl man sie mit denselben Methoden wie andere Bücher untersucht.

Im Christentum gilt die ganze Bibel (Altes und Neues Testament) als Heilige Schrift, d. h. als einzige Quelle des Glaubens, als Gottes Wort. Das unterscheidet sie von allen anderen Büchern und Texten religiösen Inhalts, auch von Bekenntnisschriften oder päpstlichen Verlautbarungen, von den Schriften Martin Luthers oder der Kirchenväter, von Predigten oder Gebeten. Sie alle sind „nur“ Auslegung der Bibel.

Deswegen lautet die erste Frage: Was ist eigentlich „die Bibel“? Und was ist „das Alte Testament“? Mit dieser Grundfrage verbinden sich weitere Fragen:

- ▶ Heilige Schriften gibt es in vielen Religionen. Die erste Frage lautet daher: Was ist eine Heilige Schrift? Warum und inwiefern gehört die Bibel überhaupt zu dieser Art Literatur? (Kap. 1.1)
- ▶ Was im Christentum als „Altes Testament“ bezeichnet wird und Teil einer zweiteiligen Heiligen Schrift ist, gilt im Judentum als einzige Heilige Schrift – wenn auch mit etwas anderen Merkmalen. Dass sich zwei Religionen auf dieselbe Schrift beziehen, ist einzigartig unter den Religionen. Die Frage lautet daher: Ist das Alte Testament eigentlich die jüdische Bibel? (Kap. 1.2)
- ▶ In den drei Hauptrichtungen des christlichen Glaubens – katholisch, evangelisch, orthodox – unterscheidet sich das Alte Testament nach Umfang und Aufbau. Die Frage lautet daher: Gibt es mehrere Bibeln? Und welche ist die „richtige“ Bibel? (Kap. 1.3)
- ▶ Gibt es „richtige“ und „falsche“ Bibelübersetzungen? Welche Bibelübersetzung ist geeignet für Studium und Beruf? (Kap. 1.4)

Diese Fragen sind zu klären, bevor Sie sich mit der Geschichte der Bibel befassen. Deswegen beginnen wir mit einem Überblick zur sog. „Kanongeschichte“, zur Frage der Bibelübersetzung und zur Auslegung der Bibel.

1.1 | Was ist eine heilige Schrift?

H. W. Beyer, Art. Kanōn, in: G. Kittel (Hg.), ThWNT, Bd. 3, Stuttgart 1938, 600–606.

C. Colpe, Art. „heilig“ (sprachlich), in: H. Cancik/B. Gladigow/K.-H. Kohl (Hg.), HRWG, Bd. 3, Stuttgart 1993, 74–80.

M. Frenschkowski, Heilige Schriften der Weltreligionen und religiösen Bewegungen, Wiesbaden 2007.

<http://www.religion-cults.com/scriptures.html>.

U. Tworuschka (Hg.), Heilige Schriften. Eine Einführung, Frankfurt a.M./Leipzig 2008 (Verlag der Weltreligionen 7).

In fast allen Religionen gibt es heilige Schriften: im Judentum, Christentum, Islam, im Buddhismus und im Hinduismus, bei den Sikhs und in den meisten Neuen Religionen. Heilige Schriften können Götterlehren und Mythen enthalten, Worte und Handlungen des Religionsstifters und herausragender Personen der jeweiligen Religion, ethische Regeln, kultische Texte, Gebete u. v. m. In jeder Religion dienen heilige Schriften dazu, Menschen mit dem Glauben vertraut zu machen, geschichtliche und gottesdienstliche Texte zu dokumentieren.

Heilige Schriften

Spricht man von heiligen Schriften, muss man auf die Perspektive achten. Teilt man die Glaubensvoraussetzungen der jeweiligen Religion nicht, weil man ihr nicht angehört oder weil man sie einfach beschreiben will, nimmt man die *Außenperspektive* ein. Das tun die Religionswissenschaften. „Heilig“ bezeichnet in diesem Zusammenhang die Wahrnehmung, dass die Schriften nicht nur durch ihren Inhalt besonders herausgehoben sind (dann könnten es auch einfach religiöse Schriften sein), sondern dass sie wegen dieses Inhalts in ihrer Religion eine äußerst wichtige Rolle spielen.

Außenperspektive

Wenn man dagegen als Angehöriger der betreffenden Religion spricht, nimmt man die *Binnenperspektive* ein. Das tut die Theologie. Man spricht dann nicht von „heilig“ als Beschreibungs-, sondern als Erfahrungskategorie: die Schrift stellt in irgendeiner Weise die Begegnung mit Gott her. Auch hierbei geht es nicht nur allein um den Inhalt, sondern um etwas, das darüber hinausgeht: „*Die Macht des heiligen Wortes ist in dieses Buch gebannt*“ (Gerardus van der Leeuw).

Binnenperspektive

Für die heiligen Schriften des Judentums, des Christentums und des Islams gilt: Sie sind für ihre Anhänger das Wort Gottes und der einzige Ort, an dem man etwas über das Wesen und den Willen Gottes erfahren kann. Jede theologische und jede Glaubensaussage muss sich auf die heiligen Schriften berufen können. Außerhalb der heiligen Schrift gibt es keine Offenbarung Gottes. Solche allein auf Schriften gegründeten Religionen bezeichnet man als „*Buchreligionen*“: In ihrem Zentrum steht ein heiliges Buch oder eine Sammlung von Schriften, deren verbindliche Geltung nach der Entstehung der einzelnen Schriften festgelegt wurde.

Buchreligionen

Der Name der heiligen Schriften im Judentum, Christentum und Islam

Den Unterschied von Außen- und Binnenperspektive kann man in schriftlichen Texten deutlich machen. Aus der (beschreibenden) Außenperspektive schreibt man „heilige Schrift“ mit kleinem „h“. Damit deuten Sie an, dass Sie „heilig“ möglichst wertneutral verstehen. Aus der vom eigenen Glauben bestimmten Binnenperspektive schreibt man „Heilige Schrift“ mit großem „H“. Damit verwenden Sie „heilig“ als Titel.

Es ist sinnvoll, wenn Sie sich die Namen der einzelnen heiligen Schriften aneignen:

Christentum:	Bibel
Judentum:	Tanak/Miqra
Islam:	Koran

Kanon

Eine solche normative (= verbindliche) Schriftensammlung nennt man auch *Kanon*. (Beim Koran spricht man nicht von einem Kanon, weil es sich nicht um eine Schriftensammlung handelt, sondern um ein ganzes Buch, das in einem einzigen Akt offenbart wurde.)

Der Begriff „Kanon“

Das Wort „*Kanon*“ stammt ursprünglich aus dem semitischen Sprachraum, im Hebräischen bezeichnet *qānāh* das Schilfgrasrohr. Aus Schilfrohr machte man verschiedene Geräte, demzufolge ist *qānāh* auch der Begriff für die Schreibfeder, den Rohrstock und das Messrohr (Lineal). Mit dieser letzteren Bedeutung ist das Wort ins Griechische übernommen worden und lautet dort „*Kanon*“. In der griechischen Philosophie ist Kanon dann der Begriff für etwas vollendet Schönes (z. B. eine Statue) oder Gutes (z. B. das Gesetz). Gleichzeitig bezeichnet man mit „*Kanon*“ aber auch den Maßstab, an dem man das Schöne und Gute erkennen kann. Der vergleichbare lateinische Begriff lautet „*norma*“.

In diesem Sinn wird das Wort „*Kanon*“ von der frühen Kirche verwendet (es erscheint nicht in der Bibel selbst!) und für das Glaubensbekenntnis, für Konzilsbeschlüsse und die Sammlung der heiligen Schriften gebraucht.

In der heutigen Wissenschaft spricht man dann vom Kanon, wenn man eine Gruppe vorbildlicher und/oder allgemeingültiger Dinge zusammenfassen will: Bildungskanon (alles, was man wissen muss), Literaturkanon (die Bücher, die die Literatur typisch repräsentieren).

die Bibel als Kanon

Die christliche Bibel ist deswegen ein Kanon heiliger Schriften, weil sie in einer bestimmten Form auf den altkirchlichen Synoden (= Versammlungen der Bischöfe) von Laodicea (362) und Rom (381) gewissermaßen „heilig gesprochen“ worden ist. Mit diesem Beschluss hat die frühe Kirche die Heilige Schrift als Wort Gottes von jenen Schriften getrennt, die

- das Wort Gottes nur auslegen (Kirchenväter) oder
- zu bestimmten kanonischen Schriften im Widerspruch stehen (Apokryphen und ketzerische Schriften).

Die kirchliche Kanonentscheidung bezieht sich aber nicht nur auf die Anzahl und Auswahl der biblischen Schriften, sondern auch auf ihre Reihenfolge und Anordnung: Sie sind gleichermaßen verbindlich und machen das Eigenprofil des christlichen Kanons aus.

Das heißt, keine der biblischen Schriften erhebt von sich aus den Anspruch, heilige Schrift zu sein, sondern diese Qualität ist ihr zugewachsen. Aus der (religionswissenschaftlichen) Außenperspektive betrachtet, hat diese Kanonisierung der Bibel historische und geistesgeschichtliche Gründe, ist also in gewissem Sinne zufällig und willkürlich.

In (theologischer) Binnenperspektive muss gelten, dass die Kirche als Versammlung der Gläubigen dem Wort Gottes seine verbindliche Gestalt verliehen hat. Sie hat anerkannt und festgehalten, dass sich Gott so offenbart, wie es die Schrift bezeugt: als Schöpfer und Gott Israels (Altes Testament) und als Erlöser und Vater Jesu Christi (Neues Testament).

Aufgaben/Arbeitsanweisungen

1. Formulieren Sie in Ihren eigenen Worten den Unterschied zwischen „heiliger Schrift“ und „Heiliger Schrift“.
2. Finden Sie eine Definition für den Begriff „Kanon“!
3. Erarbeiten Sie sich mithilfe folgender Literatur die Funktion und Bedeutung der Bibel für die christlichen Kirchen:

Katholisch: Dogmatische Konstitution „Dei Verbum. Über die göttliche Offenbarung“, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Ergänzungsband II, Freiburg ²1967, 497–583.

Evangelisch: Konkordienformel/Formula Concordiae, in: Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-lutherischen Kirche, Göttingen ¹²1998, 730–850.

Für Fortgeschrittene:

Lesen Sie: T. Seidensticker, Koran, in: U. Tworuschka (Hg.), Heilige Schriften, 165–192, bes. 187–190, und beschreiben Sie die Autorität des Korans im Islam.

1.2 Ist das „Alte Testament“ die „jüdische Bibel“?

C. Dohmen/G. Stemberger, Hermeneutik der Jüdischen Bibel und des Alten Testaments, Stuttgart 1996 (Kohlhammer Studienbücher Theologie 1,2).

H. Liss, Tanach. Lehrbuch der jüdischen Bibel. Heidelberg 2008 (Schriften der Hochschule für jüdische Studien 8), 13–16.

zwei Religionen – ein Buch

Judentum und Christentum sind zwei verschiedene Religionen. Trotzdem – und das ist einzigartig – teilen sie sich anscheinend ihre heilige Schrift. Das christliche Alte Testament ist zum großen Teil deckungsgleich mit der heiligen Schrift des Judentums: die Bücher 1. Mose bis Maleachi. Ist das Alte Testament also die jüdische Bibel?

Aus drei Gründen muss gelten: Das Alte Testament ist nicht die jüdische Bibel.

der Name der Schrift

Der erste Grund ist der Name. „Bibel“ ist zwar umgangssprachlich die Bezeichnung für eine „heilige Schrift“, aber sachgemäß ist „Bibel“ der Eigenname der Heiligen Schrift der christlichen Kirchen. Das Wort leitet sich von der Hafenstadt Byblos im Libanon ab. Dort wurde in der Antike Papyrus zu Büchern (gr. *biblía*) verarbeitet, und so bedeutet „Bibel“ ursprünglich lediglich „die Bücher“. Für die heilige Schrift des Judentums hingegen gibt es keine einheitliche Bezeichnung.

Der Name der heiligen Schrift des Judentums

In der für das Judentum maßgeblichen rabbinischen Tradition finden sich folgende Bezeichnungen für die heilige Schrift: *ha-katub* (= „das, was geschrieben ist“), *kitbe ha-qodeš* (= „die Schriften des Heiligtums“) oder *ha-miqra* (= „das, was gelesen wird“). In der Verkürzung „Miqra“ ist die letztere Bezeichnung im Judentum weit verbreitet. Sie beruht auf der gleichen sprachlichen Wurzel wie das Wort Koran, weil Hebräisch und Arabisch verwandt sind: Koran (arab. *al-qurʿān*) bedeutet „der Vortrag“.

Am häufigsten – auch in der Exegese – wird jedoch der Name **Tanak** (auch Tenak, Tanach, Tenach) verwendet. Dieser Name ist ein Kunstwort und verbindet die Anfangsbuchstaben der drei Hauptteile der Schrift:

- *Tora* (Weisung, die fünf Bücher Mose),
- *Nebiim* (Propheten, die prophetischen Bücher) und
- *Ketubim* (Schriften, die übrigen Bücher).

Verwechseln Sie bitte nicht Tanak mit Tora! Zwar ist die Tora der wichtigste Teil des Tanak, aber eben nur ein Teil.

Innerhalb des Judentums selbst und vor allem in den USA wird gelegentlich auch der Begriff „Hebräische Bibel“ (Hebrew Bible) verwendet. Aus Gründen der religiösen Sensibilität sollten Sie das aber nicht tun.

Der zweite Grund liegt in der Theologie der Bibel. Die Bibel ist „die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments“. Dabei ist das Neue Testament niemals als eigenständiges Buch konzipiert worden, sondern versteht sich als Auslegung der Schriften des Alten Testaments. Das Alte Testament ist also Teil der christlichen Bibel, aber außerhalb dieser Einheit gibt es keine Bibel.

der zweiteilige Kanon

Tanak und Talmud

In ähnlicher Weise wie in den christlichen Kirchen das Alte Testament gewissermaßen durch die „Brille“ des Neuen Testaments gelesen und ausgelegt wird, hat das Judentum neben dem Tanak den Talmud als maßgebliche Darstellung der Auslegung. Hier liegt die Vorstellung zugrunde, dass auch die Auslegung durch Gott gewirkt ist. Im Unterschied zum christlichen Neuen Testament ist der Talmud nicht selbst heilige Schrift, aber von herausragender Bedeutung für das Verstehen des Tanak.

Unter diesem Gesichtspunkt teilen sich Judentum und Christentum nicht ihre heilige Schrift, sondern hinsichtlich der Glaubensgrundlage gibt es eher eine Schnittmenge:

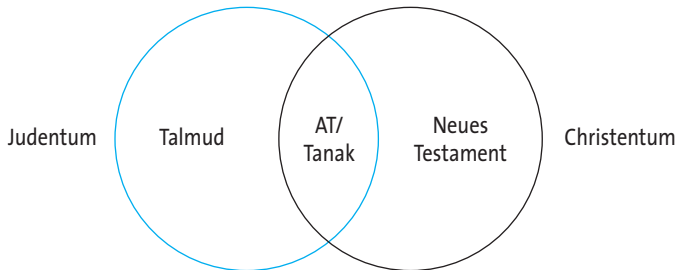


Abb. 1.2.1

Schnittmenge zwischen den heiligen Schriften des Christentums und des Judentums

Der dritte Grund: Der jüdische Tanak unterscheidet sich in Sprache, Aufbau und Umfang vom christlichen Alten Testament. Grundsätzlich gilt:

Sprachen und Aufbau

- Der Tanak ist hebräisch, das Alte Testament kann in jeder Sprache vorliegen.
- Der Tanak hat die Propheten in der Mitte, das Alte Testament am Schluss.
- Der Tanak enthält 39 einzelne Schriften, das Alte Testament 39 oder mehr.

Diese Unterschiede sind das Ergebnis historischer und theologischer Entwicklungen und müssen daher im nächsten Abschnitt genauer erläutert werden.

Vorerst ist festzuhalten: Das Alte Testament ist nicht die jüdische Bibel, sondern es ist vielmehr so, dass in Judentum und Christentum:

„dieselben Bücher zweifach verstanden werden und dass daraus wiederum eine zweifache Verkündigung entsteht.“ (C. Dohmen/G. Stemberger, Hermeneutik, 21)

Aufgaben/Arbeitsanweisungen

1. Welche Bezeichnungen verwendet das Judentum für seine heilige Schrift?
2. Unterscheiden Sie: Tora – Tanak – Talmud!
3. Formulieren Sie mit Ihren eigenen Worten, warum der Begriff „Jüdische Bibel“ sinnvollerweise nicht für das Alte Testament verwendet werden sollte!

1.3 | Wie viele Bibeln hat die Kirche?

Während der Kanon des Neuen Testaments bei Katholiken, Protestanten und orthodoxen Christen nur geringfügig voneinander abweicht, unterscheidet sich der Kanon des Alten Testaments insgesamt vom jüdischen Kanon und differiert dann noch einmal innerhalb der christlichen Kirchen.

1.3.1 | Der hebräische Kanon

E. Zenger u. a., Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart 2008 (Kohlhammer Studienbücher Theologie 1,1), 21–26.

Die Schriften des Alten Testaments sind ursprünglich auf Hebräisch verfasst, Teile des Esra- und des Danielbuches auch auf Aramäisch. Der hebräische Kanon hat folgenden Aufbau:

Hebräischer Name	Deutscher Name	Name des Schriftteils
Berešit	Genesis/1. Mose	TORA (Weisung) Die Namen der Bücher richten sich nach dem Anfangswort.
Šemot	Exodus/2. Mose	
Wajjiqra	Leviticus/3. Mose	
Bammidbar	Numeri/4. Mose	
Debarim	Deuteronomium/5. Mose	
Jehošua	Josua	NEBIIM (Propheten)
Šopetim	Richter	

Hebräischer Name	Deutscher Name	Name des Schriftenteils
Šemuel 1–2	1. und 2. Samuel	
Melakim 1–2	1. und 2. Könige	
Ješaja	Jesaja	
Jirmeja	Jeremia	
Jehezqel	Ezechiel/Hesekiel	
Hošea		
Joel		
Amos		
Obadja		
Jona		
Micha		
Nahum		
Habaquq	Habakuk	
Zepanja	Zephanja	
Haggai		
Zakarja	Sacharja	
Maleachi		
Tehillim	Psalmen	KETUBIM (Schriften) Die Reihenfolge der Einzelbücher kann variieren. Die hier gebotene Abfolge ist die der (deutschen) wissenschaftlichen Standardausgabe <i>Biblia Hebraica Stuttgartensia</i> .
Ijjob	Hiob	
Mišle	Sprüche Salomos	
Rut		
Šir ha-širim	Hoheslied	
Qohælæt	Kohelet/Prediger Salomo	
Echah	Klagelieder	
Ester		
Daniel		
Ezra	Esra	
Nehemja	Nehemia	
Dibre ha-Jammim 1–2	1. und 2. Chronik	

Die Anordnung und Einteilung des hebräischen Kanons sind nicht zufällig. Vielmehr spiegeln sie die Entstehungsverhältnisse des Kanons ebenso wie das jüdische Schriftverständnis.

der Sinn des hebräischen Kanons

Konstitutiv für den hebräischen (jüdischen) Kanon, den Tanak, sind seine hebräische Sprachgestalt und seine dreiteilige Struktur aus Tora – Nebiim – Ketubim. Die drei Teile sind in ihrer Summe heilige Schrift, haben innerhalb dieser aber eine abgestufte Bedeutung. Die Tora ist „die unvergleichliche, unüberbietbare und ewig gültige Offenbarung und Lebensweisung“ (Erich Zenger). Sie ist mit Mose verbunden, der Gott geschaut und von ihm die Tora empfangen hat. Die Propheten (Nebiim) sind die Ausleger der Tora in Israels Geschichte. In diesem Sinne gelten auch Josua, die Richter, Samuel und Gestalten der Königebücher als Propheten. Die Schriften (Ketubim) enthalten weitere Auslegungen der Tora.

1.3.2 | Der griechische Kanon

K. Brodersen, *Aristeas. Der König und die Bibel*, Stuttgart 2008.

die Septuaginta

Vom 3. Jh. v. Chr. an wurden die hebräischen Schriften ins Griechische übersetzt. Diese Übersetzung des im Entstehen begriffenen jüdischen Kanons war ein Projekt des frühen Judentums: Die Schriften sollten auch von denjenigen gelesen werden, die kein Hebräisch konnten.

Der Vorgang dieser Übersetzung ist uns nur als Legende überliefert, wonach 72 Männer im Auftrag des ägyptischen Königs die hebräische Tora ins Griechische übersetzt hätten. Nach den 72 hat die griechische Übersetzung den Namen „*Septuaginta*“ (griech. für „siebzig“).

weitere Schriften

Gleichzeitig mit der Übersetzung der alten Schriften entstanden sowohl auf Hebräisch als auch auf Griechisch religiöse Schriften, die so populär wurden, dass sie für die Aufnahme in den entstehenden Kanon in Frage kamen.

Während die hebräischen Zusatzschriften niemals kanonisiert worden sind, wurden einige der griechisch abgefassten Bücher in den Kanon des griechisch sprechenden Judentums aufgenommen. *Der griechische Kanon ist also umfangreicher als der hebräische.*

Anordnung

Außerdem verwendete das griechische Judentum offenbar ein *anderes Anordnungsprinzip* der kanonischen Schriften als das Judentum in Palästina, das den hebräischen Kanon entwickelt hatte. Hinter die Tora fügen sich im griechischen Kanon zunächst jene Bücher, die von der Geschichte Gottes mit seinem Volk berichten. Josua, Samuel und Könige gelten nun nicht mehr als prophetische Schriften. Die Prophetenschriften rücken als Ankündigungen des (nahen) Weltendes an den Schluss der Sammlung. Die „Schriften“ werden teils als Geschichtsbücher (Ruth,

Chronik, Esra, Nehemia, Ester), teils als Propheten (Daniel, Klagelieder) aufgefasst. Nur ein kleiner Teil der Schriften bleibt als „poetische Bücher“ in der Mitte des griechischen Kanons stehen.

Der griechische Kanon hat folgenden Aufbau:

Griechischer Name	Deutscher Name	Name des Schriftteils
Genesis	Genesis/1. Mose	Pentateuch („Das Fünfteilige“) Die Namen der Bücher richten sich nach dem Hauptinhalt.
Exodos	Exodus/2. Mose	
Levitikon	Leviticus/3. Mose	
Arithmoi	Numeri/4. Mose	
Deuteronomion	Deuteronomium/5. Mose	
Iesous	Josua	Historia (Geschichtsbücher)
Kritai	Richter	
Routh	Ruth	
Basileion 1–4	1.–2. Samuel/ 1.–2. Könige (Gezählt als 1.–4. Könige)	
Paraleipomenon 1–2	1.–2. Chronik	
Esdras 1	Esra	
Esdras 2	Nehemia	
Esdras 3	(eine Sammlung von Esra-Legenden ohne Entsprechung im hebräischen Text)	
Esther	Ester	
Joudith	Judith	
Tobit	Tobit	
Makkabaion 1–4	1.–4. Makkabäer	
Psalmoi	Psalmen	Psalmen und Weisheit
Odai	Oden Salomos	
Paroimiai	Sprüche Salomos	
Ekklesiastes	Kohelet/Prediger Salomo	
Asma	Hoheslied	
Iob	Hiob	
Sophia Salomonos	Weisheit Salomos	

Griechischer Name	Deutscher Name	Name des Schriftenteils
Sophia Sirach	Sirach	Prophetai (Prophetische Bücher)
Psalmoi Salomontos	Psalmen Salomos	
Osee	Hosea	
Amos	Amos	
Michaias	Micha	
Ioel	Joel	
Abdiou	Obadja	
Jonas	Jona	
Naoum	Nahum	
Ambakoum	Habakuk	
Sophonias	Zephanja	
Aggaïos	Haggai	
Zacharias	Sacharja	
Malachias	Maleachi	
Esaïas	Jesaja	
Ieremias	Jeremia	
Barouch	Baruch	
Threnoi	Klagelieder	
Epistole Ieremiou	Brief Jeremias	
Iezekiel	Ezechiel/Hesekiel	
Sousanna	Susanna	
Daniel	Daniel	
Bel Kai Drakon	Bel und der Drache	

Aufgaben/Arbeitsanweisungen

1. Prägen Sie sich den Grundaufbau des hebräischen Kanons ein!
2. Begründen Sie, warum Josua, Richter, Samuel und Könige im hebräischen Kanon als prophetische Bücher gelten!
3. Prägen Sie sich den Grundaufbau des griechischen Kanons ein! Welche Schriften sind:
 - im griechischen Kanon hinzugefügt?
 - im griechischen Kanon umgestellt?

Der griechische Kanon als Altes Testament

1.3.3

die Schrift der frühen Christen

Das Urchristentum hat sich in seinem Glauben, seinem Handeln und seiner Theologie zunächst auf „die Schrift“ bezogen und meint damit jene Schriften, die das spätere Alte Testament bilden. *Für das Neue Testament ist also das „Alte“ Testament die einzige heilige Schrift!* Indes war von Beginn an der griechische Kanon der normative Text des Christentums, nicht der hebräische.

Neben die normative „Schrift“ trat im frühen Christentum schon in alter Zeit der Bezug auf die Überlieferung von Jesus Christus sowie auf die Briefe des Paulus und anderer Autoren, die die verbindliche Auslegung des Lebens und Sterbens Jesu Christi bildeten. Beides zusammen wurde als die Erfüllung dessen verstanden, was in „der Schrift“ begonnen und angekündigt worden war.

Verschiedene Lehrentscheidungen und Abgrenzungsvorgänge in der Alten Kirche – sowohl gegenüber dem Judentum als auch innerkirchlich – führten zur Festlegung der Bibel als christlichem Kanon. Erst jetzt, d. h. zwischen 180 und 200 n. Chr. entstand das „Alte Testament“ als erster Teil der christlichen Bibel, dem das „Neue Testament“ zur Seite tritt. Dabei blieb der griechische Kanon weiterhin die verbindliche Textform des Alten Testaments.

Bei der Fixierung des Alten und Neuen Testaments als christlicher Bibel wurde vor allem die Anordnung des (alttestamentlichen) Kanons festgelegt und auf das Neue Testament hin gestaltet: der Aufbau der beiden Teile ist analog:

Heilsgeschichte

	Altes Testament	Neues Testament
Geschichte: Gottes Heilstaten in der Vergangenheit	Tora (Josua-Makkabäer)	Evangelien Apostelgeschichte
Lehre: Lob Gottes, Ethik in der Gegenwart	Psalmen-Psalmen Salomos	Briefe
Prophetie: Gottes Erlösung in der Zukunft	Prophetenbücher (Jesaja-Maleachi)	Offenbarung des Johannes

Die christliche Bibel hat also eine *zweiteilige Grundstruktur*; die beiden Teile Altes und Neues Testament sind in sich dann noch einmal je dreiteilig. Sie schildern Gottes Handeln in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der Fachbegriff für diese theologische Denkfigur lautet *Heilsgeschichte*.

Ist der Begriff „Altes Testament“ angemessen?

Trotz dieser gleichberechtigten Zuordnung des Alten und Neuen Testaments in der frühen Kirche hat das Christentum vielfach versucht, die alttestamentliche (Vor-)Geschichte seines Glaubens abzustoßen und für wertlos zu erklären. Dieser christlich-kirchliche Antijudaismus hat sich häufig mit dem gesellschaftlichen Phänomen des Antisemitismus verbunden und zu konkreten Versuchen geführt, das Judentum und seine Anhänger zu vernichten.

Theologen und Theologinnen, die für diesen Zusammenhang sensibel sind, schlagen daher vor, statt „Altes“ und „Neues“ Testament besser „Erstes“ und „Zweites“ Testament zu sagen. Tatsächlich betont diese Sprachregelung den unaufgebbaren Zusammenhang zwischen den beiden Bibelteilen. Außerdem wird das Missverständnis vermieden, das Alte Testament sei durch das Neue überholt, also gewissermaßen veraltet.

Gleichwohl kann man diesen Vorschlag auch kritisch sehen. Die Begriffe „Altes“ und „Neues“ Testament sind innerhalb und außerhalb der Kirchen gut bekannt; neue Bezeichnungen müssen umständlich begründet werden. Außerdem haben die Bezeichnungen „Alter Bund“ und „Neuer Bund“ selbst eine biblische Verankerung – „Erster“ und „Zweiter“ haben das nicht. Drittens schließlich besagt die Zuordnung „alt“/„neu“ bei aller Problematik, dass die Offenbarung abgeschlossen ist: Nach dem Neuen Testament kann kein „Neuestes“ mehr kommen. Bei der Rede vom „Ersten“ Testament ist zwar der zeitliche Vorrang des Alten Testaments begrifflich betont, es kann aber der Eindruck entstehen, nach dem „Zweiten“ könnte noch ein „Drittes“ oder „Viertes“ Testament kommen. Eine weitere Offenbarung hat die Kirche aber ausgeschlossen.

Es gibt also gute Gründe, bei der Sprachregelung Altes und Neues Testament zu bleiben.

Aufgaben/Arbeitsanweisungen

1. Schildern Sie den strukturellen Grundaufbau der christlichen Bibel!
2. Erläutern Sie den Unterschied im Aufbau des hebräischen Kanons und des christlichen Alten Testaments!
3. Formulieren Sie mit Ihren eigenen Worten, was man unter „Heilsgeschichte“ versteht!
4. Erläutern Sie, warum der Begriff „Altes Testament“ manchen Exegeten und Exegetinnen problematisch erscheint!

1.3.4 | Das Alte Testament in den christlichen Kirchen

drei Gestalten des Alten Testaments

Die christlichen Kirchen haben sich immer wieder mit dem Problem auseinandergesetzt, inwiefern jene Schriften, die im grie-

chischen Kanon, aber nicht im hebräischen Kanon enthalten sind, als heilige Schriften gelten. Es wurde dabei keine für alle christlichen Kirchen geltende Lösung gefunden. So haben die christlichen Kirchen heute unterschiedliche Gestalten des Alten Testaments.

Der alttestamentliche Kanon in den christlichen Kirchen

In den *orthodoxen Kirchen* gilt bis heute der griechische Kanon als Altes Testament, obwohl es hierzu keine formelle Entscheidung gibt. Die einzelnen orthodoxen Gemeinschaften unterscheiden sich geringfügig in der Anerkennung einzelner Bücher.

Die *römisch-katholische Kirche* hat endgültig durch die Beschlüsse des Konzils von Trient (1545–1563) die lateinische Übersetzung der hebräischen und griechischen Schriften (nach der „Vulgata“ genannten Übersetzung, die auf den Kirchenvater Hieronymus zurückgeht) als heilige Schrift anerkannt. Dabei hat das Alte Testament im Bücherbestand einen reduzierten griechischen Kanon: *als nicht kanonisch wurden ausgeschlossen das 3. und 4. Makkabäerbuch, Oden und Psalmen Salomos, der Brief Jeremias und das Buch Bel und der Drache.*

Die *protestantischen Kirchen* erkennen nur die Bücher des hebräischen Kanons als Schriften des Alten Testaments an. Martin Luther ist allerdings bei seiner Entscheidung für diese Gestalt des Alten Testaments, in der ihm die anderen Reformatoren gefolgt sind, nicht völlig konsequent verfahren. Der alttestamentliche Kanon der reformatorischen Kirchen folgt im Umfang zwar dem hebräischen Kanon. Das heißt, *es fehlen die Bücher Tobit, Judith, das 1. und das 2. Makkabäerbuch, die Weisheit Salomos, Sirach und Baruch.* Im Aufbau folgen sie aber dem griechischen Kanon. Luther hat also den heilsgeschichtlich orientierten Aufbau der gesamten Bibel beibehalten, den Umfang aber auf die Schriften des hebräischen Kanons begrenzt.

Zugespißt muss man daher sagen, dass die christlichen Kirchen unterschiedliche Formen des Alten Testaments verwenden. Da es allerdings nur um eine kleine Anzahl Schriften geht, denen für die christliche Theologie keine zentrale Bedeutung zukommt, fällt dieser Unterschied in der Theologie und in der Ökumene nicht ins Gewicht.

Trotzdem haben diese Unterschiede Konsequenzen in den handelsüblichen Bibelausgaben. Aus diesem Grund sollten Sie sich der verschiedenen Formen und ihrer historischen Gründe bewusst sein, damit Sie sich in der Bibel zurechtfinden.

Bereits Martin Luther hat bei seiner Bibelübersetzung die sieben zusätzlichen Bücher des katholischen Kanons in einen Anhang hinter das Alte Testament gestellt und mit folgender Überschrift versehen:

Apokryphen

„Apocrypha. Das sind die Bücher, so der heiligen Schrift nicht gleich gehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind.“

In handelsüblichen Bibelübersetzungen, die auf dem protestantischen Kanon des Alten Testaments fußen, wird ebenso verfahren: Sie finden dort einen Teil „Apokryphen“ bzw. „Spätschriften des Alten Testaments“.

Da jedoch der Kanon sich in den Kirchen unterscheidet, gibt es auch Unterschiede im Verständnis des Begriffs „Apokryphen“.

Apokryphen, Pseudepigraphen, deuterokanonische Bücher

Das Wort „apokryph“ kommt vom griechischen Verb „*apokryptein*“ („verbergen“). Der Begriff leitet sich von einem alten Brauch her: Religiöse Gegenstände (Bilder, Altäre, Bücher), die man nicht mehr benutzte, wurden sorgfältig versteckt, damit sie nicht unsachgemäß behandelt werden konnten. Apokryphe Bücher enthalten daher keine geheimen Offenbarungen für Auserwählte und sind auch keine verbotenen Bücher, sondern sind schlicht nicht (mehr) in Gebrauch.

Da der alttestamentliche Kanon unterschiedlich abgegrenzt wird, werden auch die Apokryphen unterschiedlich erfasst: Die evangelische Theologie nennt jene Bücher „apokryph“, die nicht im hebräischen Kanon enthalten sind. In der katholischen Theologie werden sie als „*deuterokanonische Bücher*“ bezeichnet. Das Wort leitet sich vom griechischen Begriff „*deuterón kanôn*“ her, der „zweiter Kanon“ bedeutet. Gemeint sind die Bücher des griechischen (= zweiten) Kanons im Unterschied zum hebräischen (= ersten) Kanon.

Als „*Pseudepigraphen*“ (= griech. „falscher Verfasser“) bezeichnet man die Bücher, die sich als Schriften bereits bekannter biblischer Autoren ausgeben, obwohl sie von jemand anderem verfasst worden sind. Es handelt sich um jene, teils griechischen, teils hebräischen Bücher, die bis in die christliche Zeit hinein sehr populär waren, aber in keiner Kanonsform Aufnahme fanden. Die katholische Theologie bezeichnet diese Bücher häufiger jedoch als Apokryphen.

Evangelisch	Schrift	Katholisch
APOKRYPHEN	Tobit	DEUTEROKANONISCHE BÜCHER
	Judith	
	1.–2. Makkabäer	
	(3.–4. Makkabäer)	
	(Oden)	
	(Psalmen Salomos)	
	Weisheit Salomos	
	Sirach	

Evangelisch	Schrift	Katholisch
	Baruch	
	(Brief Jeremias)	
	(Susanna)	
	(Bel und der Drache)	
Maßstab: nicht im hebräischen Text enthalten		
PSEUDEPIGRAPHISCHE BÜCHER	Ps 151	APOKRYPHEN
	Gebet Manasses	
	3.–4. Esra	
	5.–6. Esra	
	Martyrium Jesajas	
	Jubiläen	
	Joseph und Aseneth	
	Leben Adams und Evas	
	Testamente der zwölf Patriarchen	
	Testament Abrahams	
	Testament Isaaks	
	Baruchapokalypse	
	Himmelfahrt des Mose	
	Apokalypse Elias	
	Henoch	
Sibyllinen		
Maßstab: nicht im Kanon „falsche Verfasser- schaft“		Maßstab: nicht im Kanon

Leider hat sich bislang kein einheitlicher Begriff für diesen Teil biblischer und nachbiblischer Literatur finden lassen, weil die Wahrnehmung, was kanonisch und was apokryph ist, letztlich vom konfessionellen Standpunkt abhängt.

1.4 | Bibelübersetzungen: Welche Bibel für wen?

1.4.1 | Bibelübersetzungen und Kanon: Ein geschichtlicher Überblick

S.P. Brock u.a., Art. Bibelübersetzungen, in: G. Krause/G. Müller (Hg.), TRE, Bd. 6, Berlin 1980, 160–311.

Im vorigen Abschnitt haben Sie gesehen, dass die Geschichte des Kanons und die Geschichte der (Bibel-)Übersetzung miteinander zusammenhängen: Gerade beim Alten Testament haben die Übersetzungen ins Griechische, ins Lateinische und ins Deutsche auch immer von neuem die Frage nach dem Umfang und Aufbau des Kanons aufgeworfen.

Dabei gilt für das Judentum: Der *Tanak* ist eine hebräische Schrift. Übersetzungen sind für den privaten Gebrauch erlaubt und üblich, aber im Gottesdienst wird ausschließlich der hebräische Text gelesen. Denselben Weg geht der Islam mit dem Koran. Die Qualität der Schrift als Kanon hängt also an der Sprache.

Dabei hat das Judentum die hebräische Sprache als Kanonkriterium u.a. auch deswegen eingeführt, um sich vom Christentum abzugrenzen, das den griechischen Kanon zugrundelegt, und umgekehrt: Das Christentum hat in Abgrenzung gegenüber dem Judentum den griechischen Kanon verwendet. Im Unterschied zum Judentum und zum Islam gibt es demzufolge in den christlichen Kirchen die heilige Schrift als „heilige Übersetzung“. Je nach den sprachlichen Voraussetzungen des Zeit- und Kulturraums wurde die christliche Bibel immer wieder neu übersetzt.

„Heilige Übersetzung“

Bibelübersetzungen

Diese Übersetzungstätigkeit setzte schon sehr früh in christlicher Zeit ein: Bereits im 1. Jh. n. Chr. finden sich Bibelübersetzungen aus dem Griechischen ins Koptische (die Sprache der ägyptischen Christen) und ins Äthiopische. Im Bereich der orthodoxen Kirchen herrscht seit der Antike eine große Übersetzungsvielfalt. Bei weitgehender Orientierung am griechischen Kanon im Umfang und Aufbau gibt es neben der griechischen Bibel auch Bibeln in Syrisch, Aramäisch, Armenisch, Alt-Slawisch usw.

In Westeuropa setzte sich im 5. Jh. die lateinische Bibelübersetzung („Vulgata“) durch. Andere Übersetzungen spielten bis zur Reformationszeit keine große Rolle.

Die Bibelübersetzungen wurden immer auch deswegen vorgenommen, um den Bezug christlichen Glaubens und Denkens auf die Bibel überhaupt erst möglich zu machen. Ohne die Bibel

(sprachlich) zu verstehen, kann es kein christliches Reden über Gott geben.

Dieser Impuls trieb die Reformatoren *Martin Luther* (1483–1546) und *Ulrich Zwingli* (1484–1531) an, jeder für sich eine Übersetzung der Bibel ins Deutsche anzufertigen. Ihr Ausgangspunkt lautete, dass die Kirche im Grunde den Sprachwandel vom Lateinischen zu den Volkssprachen verpasst hätte. Dadurch wurde nach ihrer Ansicht den Christinnen und Christen der Zugang zum Wort Gottes unmöglich. Das Resultat dieser theologischen Kritik waren die *Zürcher Bibel* (1531) und die erste Fassung der *Lutherbibel* (1534). Sämtliche protestantischen Kirchen haben sich dieser Entscheidung angeschlossen und lesen seit der Reformationszeit die Bibel in ihrer jeweiligen Muttersprache.

Luther und Zwingli

In Reaktion auf die Reformation hielt die katholische Kirche fest, dass eine Einheit im Glauben nur durch einheitlichen Bezug auf denselben biblischen Text zu gewinnen sei. Das *Konzil von Trient* (1545–1563) beschloss daher, dass der Text der lateinischen Bibel als verbindlicher Bibeltext zu gelten habe. Im Zweiten Vatikanischen Konzil (1965) wurde die Übersetzung der Bibel in weitere Sprachen auch von der katholischen Kirche theologisch für rechtmäßig erklärt.

Konzil von Trient

Deutsche Bibelübersetzungen

1.4.2

Einen guten, informativen und aktuellen Überblick über die Deutschen Bibelübersetzungen erhalten Sie bei: **H. Haug/R. Schäfer**, Deutsche Bibelübersetzungen, Stuttgart 2008.

Für *Gottesdienst und kirchlichen Unterricht* hat jede christliche Konfession in Deutschland und im deutschsprachigen Raum ihre eigene Bibelübersetzung.

Bibelübersetzungen in den deutschsprachigen Kirchen

Im Bereich der *lutherischen Landeskirchen Deutschlands* und in Österreich wird die Bibel nach der *Übersetzung Martin Luthers* verwendet. Sie ist seit 1546 mehrfach sprachlich überarbeitet (= revidiert) worden. Die derzeit gültige Ausgabe ist der revidierte Text von 1984.

In den *reformierten Kirchen Deutschlands und in der Schweiz* ist die auf Ulrich Zwingli zurückgehende *Zürcher Bibel* in Gebrauch. Auch sie wird regelmäßig revidiert, die letzte Ausgabe datiert von 2007.

Die *unierten Kirchen* verwenden je nach regionalen oder gemeindlichen Beschlüssen die Luther- oder die Zürcher Bibel, dasselbe gilt für die *Freikirchen*.

Die verbindliche Bibelübersetzung für *alle katholischen Gemeinden des deutschsprachigen Raums* ist die *Einheitsübersetzung* von 1980. Sie befindet sich derzeit im Revisionsprozess.

verbindliche Bibelausgaben

Da die konfessionelle Prägung des Religionsunterrichts an staatlichen Schulen durch Staatskirchenverträge gesetzlich festgelegt ist, richtet sich die Verwendung der evangelischen Bibelübersetzung in den einzelnen Bundesländern in der Regel nach der Praxis der dortigen Landeskirche. Sie wird in den einzelnen Lehrplänen meist mehr oder weniger verbindlich vorgeschrieben. Die Verwendung von Bibelübersetzungen in Schulbüchern richtet sich in der Regel nach der konfessionellen Zuordnung und wird im Begleitmaterial angegeben.

Als Lehrkräfte in der Schule sind Sie an die vorgeschriebene Bibelübersetzung gebunden, auch wenn Sie selbst möglicherweise einer anderen Landeskirche angehören. Es bietet sich daher an, dass Sie sich möglichst früh mit der Bibelübersetzung vertraut machen, mit der Sie später arbeiten werden.

So ist es zum Teil von Ihrer Konfessionszugehörigkeit abhängig, welche Bibelübersetzung Sie hauptsächlich verwenden werden oder sollten.

Diese Vorgaben des Gesetzgebers und der Kirchen haben durchaus ihre Verbindlichkeit, das bedeutet aber nicht, dass die jeweils anderen Bibeln „verboten“ sind. Außerhalb des Gottesdienstes und der kirchlichen Lehre ist die Verwendung einer Bibelübersetzung in Ihre eigene theologische Kompetenz gestellt.

Sie haben die Wahl

Im Studium und in Ihrer privaten Bibellektüre sind Sie – sofern Sie keine Vorgaben von Ihren Dozierenden bekommen – frei, sich Ihre bevorzugte Bibelübersetzung auszuwählen. Die folgenden Hinweise sollen Ihnen diese Wahl erleichtern:

Merkmale der erhältlichen Bibelübersetzungen

Fast alle derzeit auf dem Markt erhältlichen (Voll-)Bibeln sind aus den beiden Bibelsprachen übersetzt: Das Alte Testament fußt auf dem hebräischen Text, das Neue Testament auf dem griechischen. Sie können also davon ausgehen, dass Sie dem Urtext so nahekommen, wie es einer Übersetzung möglich ist.

Alle Bibelübersetzungen und -ausgaben sind sprachwissenschaftlich fundiert. In keiner werden Sie absichtliche Fehlübersetzungen finden.

Die meisten Varianten in Übersetzungen einzelner Wörter verdanken sich Entscheidungen der Übersetzerinnen und Übersetzer für einen bestimmten deutschen Sprachstil. Nur verhältnismäßig selten haben solche Unterschiede mit textlichen Problemen des Urtextes zu tun.

Sie können also sicher sein, dass Sie eine vollständige, korrekt übersetzte und vertrauenswürdige Bibelübersetzung vor sich haben.

weitere Bibelübersetzungen

Außer den drei kirchenamtlich verbindlichen Bibeln Luther-, Zürcher und Einheitsübersetzung ist eine ganze Reihe weiterer

Bibelübersetzungen erhältlich. Einige von diesen sind durch Bibelgesellschaften oder kirchliche Organisationen getragen, andere verdanken sich der Arbeit von Schriftstellern oder Theologen. Eine Sondergruppe stellen die wissenschaftlichen Übersetzungen dar, die Sie in Kommentaren zur Bibel finden.

Die am meisten verbreiteten und kirchlich mit unterstützten Bibelübersetzungen sind: die „*Elberfelder Bibel*“ (ELB, letzte Revision 2006), die „*Gute Nachricht Bibel*“ (GN, letzte Revision 2000), *Hoffnung für alle* (HfA, letzte Revision des Neuen Testaments 2002) und die „*Bibel in gerechter Sprache*“ (BigS, 2006).

Bibelübersetzungen, die auf die Initiative von Schriftstellern oder Theologen zurückgehen, sind: die „*Menge-Bibel*“ (übersetzt von Hermann Menge, letzte Revision 1940), die „*Wuppertaler Studienbibel*“ (übersetzt von Fritz Rienecker u. a., Neuauflage Göttingen 2008), „*Die Schrift*“ (Das Alte Testament übersetzt von Martin Buber und Franz Rosenzweig, überarbeitet 1962) und das „*Neue Testament in der Übersetzung von Ulrich Wilckens*“ (1970).

Eine Reihe von Bibelausgaben verbindet die Bibelübersetzung mit Kurzkommentaren und Erklärungen; meist liegt diesen eine kirchliche Übersetzung zugrunde. Nur die Wuppertaler Studienbibel ist eine Eigenleistung der Herausgeber. Kommentierte und erklärte Studienbibeln sind:

Bibeln mit Erklärungen

- ▶ Mit dem *Text der Lutherbibel*: Lutherbibel erklärt, Stuttgarter Erklärungsbibel
- ▶ Mit dem *Text der Zürcher Bibel*: Erklärt – Der Kommentar zur Zürcher Bibel
- ▶ Mit dem *Text der Einheitsübersetzung*: Jerusalemer Bibel, Die Bibel – Einheitsübersetzung mit Kommentar
- ▶ Mit dem *Text der Elberfelder Bibel*: Elberfelder Studienbibel, Scofield-Bibel

Die einzelnen Übersetzungen unterscheiden sich vor allem durch ihre sprachliche Orientierung, ihren Stil und ihr Sprachniveau sowie (bei der Lutherübersetzung) ihre Treue zum Stil der Erstübersetzung.

Unterscheidungsmerkmale

Dabei sind für die Einschätzung einer Bibelübersetzung folgende Aspekte relevant:

- ▶ Ihre *sprachliche Orientierung*: Eine Übersetzung kann sich so dicht wie möglich an die Eigenarten der Ausgangssprache anlehnen („*ausgangssprachliche Übersetzung*“, „*wörtliche Übersetzung*“) oder der Zielsprache so nahe wie möglich kommen